

Berlin *aktuell*

Wirtschaftliche Impulse aus der Berliner Gesundheitswirtschaft

Juni 2026

www.ibb.de



Editorial des Vorstandsvorsitzenden der Investitionsbank Berlin



Dr. Hinrich Holm

In einer Zeit, die vor tiefgreifenden demografischen Veränderungen steht, dürfen wir den Wandel nicht als reines Risiko begreifen. Aus der Herausforderung einer älter werdenden Gesellschaft erwächst vielmehr eine unserer größten ökonomischen Chancen. Die Gesundheitswirtschaft in Berlin hat sich längst zu einem hochmodernen Kristallisationspunkt für wissenschaftliche und digitale Innovationen entwickelt. Diese dynamische Branche ist nicht nur ein strukturell stabiler Beschäftigungsmotor, sondern ein entscheidender Treiber für das wirtschaftliche Wachstum der gesamten Region.

Berlin positioniert sich dabei international als führender Standort für zukunftsweisende medizinische Technologien und digitale Geschäftsmodelle. Die enge Vernetzung von weltweit renommierten Kliniken, Forschungseinrichtungen und technologieorientierten Unternehmen ist hierbei der Schlüssel zum Erfolg. Sie ermöglicht den direkten Transfer wissenschaftlicher Erkenntnisse in die Versorgung, um den großen medizinischen Herausforderungen unserer Zeit mit präzisen Lösungen zu begegnen. Darüber hinaus macht dieser vitale Sektor den Standort Berlin für Investoren aus aller Welt attraktiv und stärkt ihn nachhaltig durch zukunftssichere Arbeitsplätze.

Ein besonders hervorstechendes Merkmal dieser Entwicklung ist, neben der klassischen industriellen Gesundheitswirtschaft, das Zusammenwachsen von Life Sciences und Digital Health. Mit diesem Fokus auf Biotechnologie, Medizintechnik und künstliche Intelligenz hat sich die Region als international renommierter Innovationshub etabliert. Hier entstehen nicht nur medizinische Durchbrüche, sondern auch hochgradig skalierbare Geschäftsmodelle, die globale Investoren und agile Start-ups gleichermaßen anziehen. Diese enge Verzahnung von exzellenter Forschung und digitaler Wirtschaft schafft eine produktive Umgebung, in der neue Ideen besonders schnell in marktfähige Produkte überführt werden können.

Als Förderbank unterstützen wir die Entwicklung der Berliner Gesundheitswirtschaft von Beginn an eng. Wir sehen darin eine langfristige Investition in die hochinnovativen Unternehmen vor Ort, aber auch in die Berliner Wirtschaftskraft insgesamt. Denn gerade medizinische und technologische Innovationen sind ein zentraler Schlüssel, um den Wohlstand in der Gesellschaft zu sichern und die Lebensqualität für alle Generationen nachhaltig zu verbessern. In den kommenden Jahren dürfte die Berliner Wirtschaftsleistung dank der engen Verflechtung mit IT, Logistik und Dienstleistungen weiter zulegen und ein stabiles Beschäftigungswachstum sichern. Die vorliegende Studie der IBB-Volkswirte belegt, dass die Wertschöpfungseffekte der Gesundheitswirtschaft weit über die Kliniken und Labore hinaus auf die gesamte Wirtschaft der Hauptstadt ausstrahlen und den Sektor zu einem hocheffizienten Motor für Wachstum und technologischen Fortschritt machen, der weit über die Stadtgrenzen hinauswirkt.

Ich freue mich darauf, gemeinsam mit den Akteuren und Partnern am Standort die enormen Chancen der Berliner Gesundheitswirtschaft aufzuzeigen, zu fördern, strategisch zu finanzieren und für die Gesellschaft nutzbar zu machen.

Dr. Hinrich Holm, Vorsitzender des Vorstands der Investitionsbank Berlin

Ergebnisse auf einen Blick

Gesundheitswirtschaft in Berlin

- Beschäftigungsvolumen: Im Cluster Gesundheitswirtschaft in Berlin waren im Jahr 2025 insgesamt 267.342 Personen tätig, aufgeteilt in
 - 90.309 Beschäftigte im Kernbereich und
 - 177.033 im Randbereich
- Unternehmenslandschaft: Die Berliner Gesundheitswirtschaft umfasste im Jahr 2023 insgesamt 14.961 rechtliche Einheiten, was rund 8,0 % aller Berliner Unternehmen entspricht
- Sektorale Struktur: Der Großteil der Betriebe entfällt mit 11.592 Unternehmen (77,5 %) auf ambulante Versorgung. Der Bereich Pflege & Soziales stellt 1.317 Unternehmen (8,8 %), gefolgt vom Handel mit Gesundheitsprodukten mit 1.051 Betrieben (7,0 %)
- Umsatzleistung: Die Berliner Gesundheitsunternehmen erwirtschafteten im Jahr 2023 einen Gesamtumsatz von 29,31 Mrd. EUR, was 8,6 % der gesamten Umsätze der Berliner Wirtschaft ausmacht
- Umsatztreiber: Die höchsten Einnahmen verzeichneten
 - 162 Krankenhäuser und Hochschulkliniken mit 8,05 Mrd. EUR (27,5 %)
 - Handel mit Gesundheitsprodukten mit 7,73 Mrd. EUR (26,4 %)
 - In der ambulanten Versorgung wurden Umsätze in Höhe von 4,13 Mrd. EUR verzeichnet (14,1 %)
 - Der hochspezialisierte Bereich Produktion & Industrie erzielte mit nur 86 Unternehmen beachtliche 3,99 Mrd. EUR (13,7 %)

Volkswirtschaftliche Effekte

- Wertschöpfungsbeitrag: Die Bruttowertschöpfung der Berliner Gesundheitswirtschaft belief sich im Jahr 2024 auf 21,1 Mrd. EUR. Das entspricht einem Anteil von 11,3 % an der gesamten Berliner Wertschöpfung und macht den Sektor neben der I&K-Branche (Anteil: 11,2%) zum zweiten großen Wachstumspol der Stadt.
- Produktivität im Ländervergleich: Bei größtbereinigter Betrachtung belegt Berlin mit einer Wertschöpfung von 752,2 Mio. EUR pro 10.000 Erwerbstätige den dritten

Platz im Bundesländervergleich. Jeder Erwerbstätige in der Berliner Gesundheitswirtschaft erwirtschaftet somit im Durchschnitt jährlich 75.000 EUR an Bruttowertschöpfung.

- Wachstumsdynamik: Zwischen 2014 und 2023 stieg die Bruttowertschöpfung der Berliner Gesundheitswirtschaft um durchschnittlich 6,9 % pro Jahr und wuchs damit deutlich dynamischer als die Berliner Gesamtwirtschaft (+5,9 %).
- Exportstärke der Industrie: Der Kernbereich der industriellen Gesundheitswirtschaft beschäftigte im Jahr 2025 insgesamt 12.893 Personen. Mit Warenexporten von 3,1 Mrd. EUR im Jahr 2025 entfällt fast jeder sechste Berliner Export-Euro (17,1 %) auf diesen hochproduktiven Sektor.

Startup-Ökosysteme im Vergleich

- Innovationshub für Startups: Berlin bildet das größte Health-Startup-Ökosystem Deutschlands mit 283 seit 2015 gegründeten Unternehmen. München (199) und Hamburg (89) weisen kleinere Ökosysteme auf.
- Health-Teilbereiche: Mit 148 sind Digital Health Unternehmen (52 %) stark überrepräsentiert. Die Bereiche Medizintechnik (64), Biotechnologie (59) und Pharmazeutik (12) weisen deutlich niedrigere Gründungszahlen auf.
- VC-Investitionen: Mit einem kumulierten Finanzierungsvolumen von 1,4 Mrd. EUR im Startup-Bestand zieht die Hauptstadt rund 69,2 % des gesamten Risikokapitals der drei größten deutschen Vergleichsstädte an.
- Unternehmensbewertung: Mit einem Gesamtwert von 5,2 Mrd. EUR umfassen Berliner Health-Startups rund 64 % der Gesamtbewertung der drei Städte (8,1 Mrd. EUR)
- Ausgründungsgeschehen: In Berlin wurden seit 2015 insgesamt 84 Ausgründungen aus Hochschulen und Forschungseinrichtungen verzeichnet. Der Anteil forschungsintensiver Unternehmen in Medizintechnik und Biotechnologie ist hier deutlich größer als in der gesamten Berliner Gesundheitswirtschaft.

1. Gesundheitswirtschaft insgesamt

Die Berliner Gesundheitswirtschaft ist ein bedeutender Beschäftigungsmotor der hauptstädtischen Wirtschaft. Als eines von fünf Zukunftsklustern vereint die Gesundheitswirtschaft zahlreiche Tätigkeitsfelder, von der Herstellung pharmazeutischer Erzeugnisse über eine hervorragende Gesundheitsversorgung bis hin zu jungen Unternehmen im Bereich Digital Health. Die Metropolregion Berlin-Brandenburg weist über 410.000 Beschäftigte in rund 22.000 Unternehmen mit Umsätzen von insgesamt 34 Mrd. EUR in der Gesundheitswirtschaft auf. Zugleich punktet die Region mit exzellenter Forschung und international renommierten Kliniken, aus denen jedes Jahr mehrere hochspezialisierte Ausgründungen hervorgehen.

Beispielhaft für die Dynamik der Berliner Gesundheitswirtschaft ist der kürzlich gewidmete zwölfte Zukunftsort *Health Innovation Quarter* in Berlin-Mitte, mit dem Campus Mitte der Charité-Universitätsmedizin, dem Berlin Institute of Health (BIH), dem Bayer Co-Lab sowie renommierten Forschungseinrichtungen

wie dem Deutschen Rheumaforschungszentrum (DRFZ) sowie dem Max-Delbrück-Zentrum Medical Systems Biology (MDC-BIMSB).

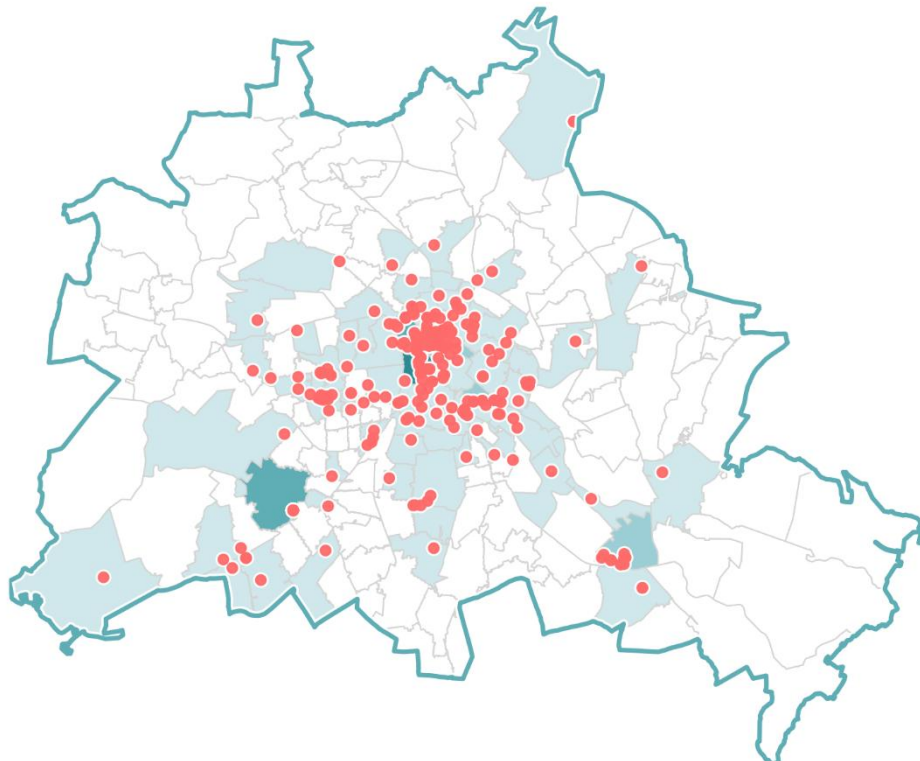
Eng verknüpft mit den Zukunftsorten und speziell darauf ausgerichtet sind die sogenannten Zukunftsklustern. Die Hauptstadtregion Berlin-Brandenburg fördert im Rahmen der gemeinsamen Innovationsstrategie der Länder Berlin und Brandenburg (innoBB 2025) innovative Branchen mit Zukunftspotenzial. Diese sind in den fünf Zukunftsklustern zusammengefasst:

- Gesundheitswirtschaft
- Energietechnik
- IKT, Medien und Kreativwirtschaft
- Verkehr, Mobilität und Logistik
- Optik und Photonik

Diese Cluster stellen branchenübergreifende Wertschöpfungsketten dar, die durch professionelle Netzwerkstrukturen und eine Verknüpfung mit nahestehenden Forschungsbereichen unterstützt werden. Die Vernetzung innerhalb der Cluster wird durch räumliche

Health-Startups in Berlin

Räumliche Verteilung der Unternehmen und Dichte je Postleitzahl



Quelle: Dealroom, OpenStreetMap | eigene Darstellung IBB

Nähe und inhaltliche Überschneidung begünstigt. Dies gilt insbesondere, wenn Kooperation und Austausch vor Ort tatsächlich gelebt werden.

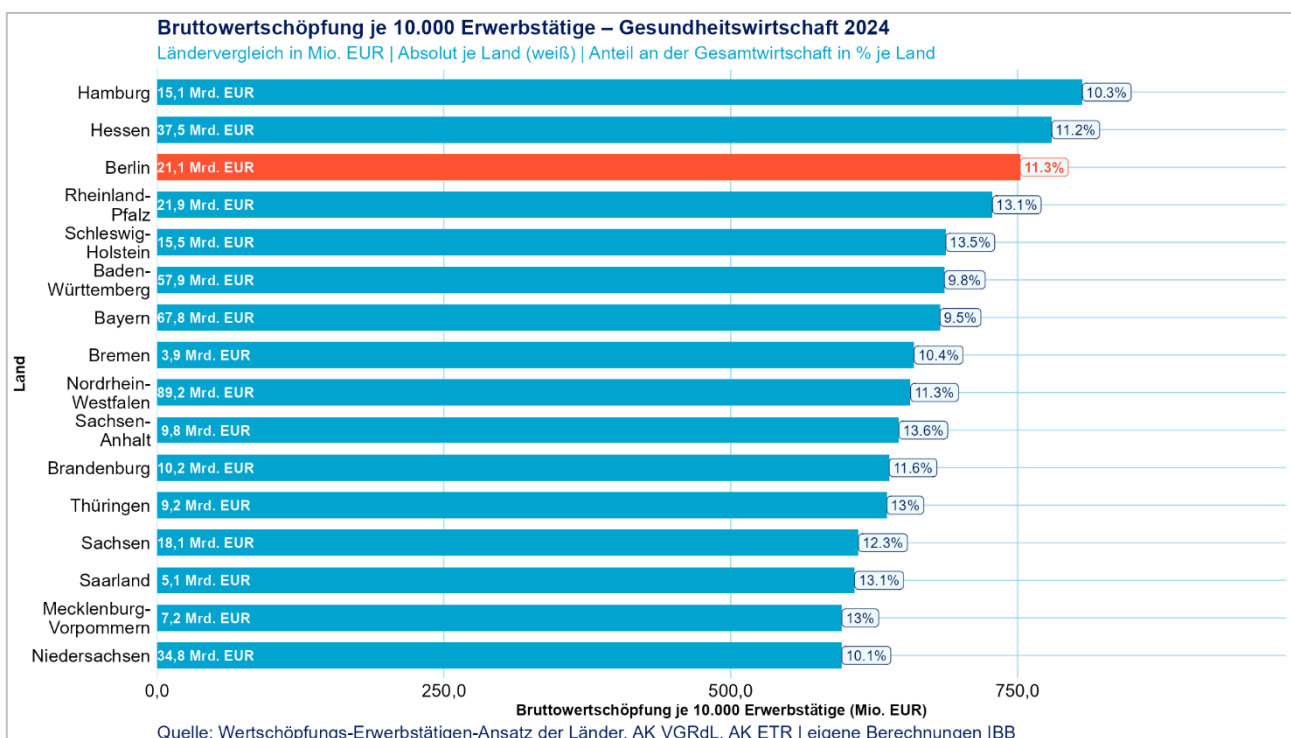
Das Clustermanagement Gesundheitswirtschaft bietet zudem Unterstützung bei den Themen Ansiedlung und Expansion, Fachkräfteanwerbung sowie Internationalisierung und stellt einen wichtigen ersten Anlaufpunkt für Gründungen im Gesundheitsbereich dar. Von entscheidender Bedeutung für das Gründungsgeschehen sind die Berliner Hochschulen in der Berlin University Alliance sowie rund 40 wissenschaftliche Einrichtungen mit Life-Science-Bezug in der Hauptstadtregion. Seit 2015 wurden 84 lebenswissenschaftliche Ausgründungen aus der Berliner Forschungslandschaft verzeichnet. Insbesondere kooperative Ausgründungen von Hochschulen und Forschungseinrichtungen spiegeln die Bedeutung interdisziplinärer Zusammenarbeit im Gründungsökosystem der Gesundheitswirtschaft wider.

2. Wertschöpfung in der Gesundheitswirtschaft

Die Gesundheitswirtschaft ist ein wichtiger Wirtschaftsbereich in Deutschland, der Dienstleistungen und Produkte zur Erhaltung

und Wiederherstellung von Gesundheit bereitstellt und erheblich zur Bruttowertschöpfung, Beschäftigung und Exportleistung beiträgt. Laut den Gesundheitsökonomischen Gesamtrechnungen (GGRdL) der Länder belief sich die Bruttowertschöpfung der bundesdeutschen Gesundheitswirtschaft 2024 auf insgesamt 424,3 Mrd. EUR, was einen Anteil von 10,9% an der gesamtwirtschaftlichen Wertschöpfung ausmacht.

Im Bundesländervergleich entfiel der größte Anteil der gesundheitswirtschaftlichen Wertschöpfung auf die Länder Nordrhein-Westfalen (89,2 Mrd. EUR), Bayern (67,8 Mrd. EUR) sowie Baden-Württemberg (57,9 Mrd. EUR). Berlin belegte mit einer gesundheitswirtschaftlichen Wertschöpfung von 21,1 Mrd. EUR im Jahr 2024 den siebten Platz. Mit einem überdurchschnittlich großen Anteil von 11,3% an der gesamten Berliner Wertschöpfung (188,8 Mrd. EUR) ist die Rolle der Gesundheitswirtschaft in der Hauptstadt ähnlich groß wie die des wichtigen Wachstumsbereichs Information & Kommunikation (I&K; 11,2% Anteil). Sie bildet nach dem nachgewiesenermaßen wachstumsstärksten Bereich I&K damit den zweiten, strukturell stabilen wirtschaftlichen Wachstumspol der Hauptstadt.



Da Berlin als Stadtstaat nicht direkt mit großen Flächenländern verglichen werden kann, werden sinnvollerweise Größenbereinigungen herangezogen. Bei größenbereinigter Betrachtung der Wertschöpfung im Bundesländervergleich verschiebt sich die Rangfolge erheblich. Wird die Anzahl der Erwerbstätigen als Korrekturgröße verwendet, belegt Berlin mit einer Wertschöpfung von 752,2 Mio. EUR pro 10.000 Erwerbstätige den dritten Platz im Ländervergleich.

Umgerechnet erwirtschaftet jeder Erwerbstätige in der Berliner Gesundheitswirtschaft also einen jährlichen Beitrag von 75.000 EUR zur Berliner Bruttowertschöpfung. Noch größer war die Wertschöpfung je 10.000 Erwerbstätige nur in Hamburg (806 Mio. EUR) und in Hessen (779 Mio. EUR), während die bevölkerungsstärksten Flächenländer deutlich geringere Werte verzeichnen.

In Berlin ist die gesundheitswirtschaftliche Wertschöpfung gegenüber 2023 um 1,3% gestiegen (Deutschland: +1,4%). Laut aktuellen Berechnungen im Auftrag des Bundeswirtschaftsministeriums ist die Bruttowertschöpfung der Berliner Gesundheitswirtschaft zwischen 2014 und 2023 sogar um durchschnittlich 6,9% pro Jahr gestiegen. Zum Vergleich: In Berlin insgesamt beträgt der Zuwachs im selben Zeitraum 5,9% pro Jahr, im wachstumsstarken Bereich I&K beträgt er 10,2%.

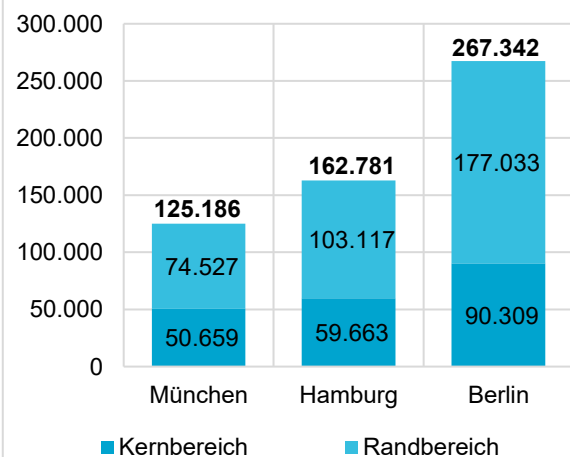
3. Beschäftigung in der Gesundheitswirtschaft

Gegenstand der vorliegenden Untersuchung ist die Vermessung des Umfangs und eine Einordnung der Berliner Gesundheitswirtschaft. Aufgrund der Struktur der Gesundheitswirtschaft als Querschnittsbranche kann hierbei nicht ausschließlich auf einzelne Positionen der aktuell gültigen amtlichen Klassifikation der Wirtschaftszweige (WZ 2008) zurückgegriffen werden. Vielmehr besteht die Gesundheitswirtschaft aus zahlreichen Branchen und unterschiedlichen WZ-Positionen, wie zum Beispiel der Herstellung pharmazeutischer Erzeugnisse, Hochschulkliniken, Kranken- und Sozialversicherung sowie Facharztpraxen. Dabei werden einige Branchen vollständig umfasst, andere aber nur gemäß ihres zur Gesundheitswirtschaft zählenden Anteils. Hierunter fällt z.B. die Branche Herstellung von sonstigen organischen

Grundstoffen und Chemikalien, die nur mit 10% in die Gesundheitswirtschaft eingerechnet wird. Einige Branchen, wie z.B. die Forschung und Entwicklung im Bereich Natur-, Ingenieur-, Agrarwissenschaften und Medizin, müssen anteilig weiteren Zukunftsclustern zugerechnet werden. Die Gewichtung einzelner Branchen ist so gewählt, dass es auch über die fünf Zukunftscluster gerechnet nicht zu Doppelzählungen kommt.

Diese Gewichtung im Gesamtcluster Gesundheitswirtschaft ermöglicht es, neben den eindeutig zurechenbaren gesundheitswirtschaftlichen Tätigkeiten, dem sogenannten „Kernbereich“, auch wirtschaftliche Aktivitäten zu erfassen, die im „Randbereich“ der Gesundheitswirtschaft wichtige Beiträge zur gesamten Wertschöpfung leisten. Eine detaillierte Auflistung der dem Cluster Gesundheitswirtschaft zugeordneten WZ-Positionen ist dem Anhang dieser Untersuchung zu entnehmen. Unter der Annahme einer vergleichbaren Struktur der Gesundheitswirtschaft in den weiteren untersuchten Großstädten München und Hamburg werden die Beschäftigungszahlen analog gewichtet. Die Anzahl der Beschäftigten ist hierbei die Summe der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigten (SvB) sowie der ausschließlich geringfügig Beschäftigten (ageB). Da ausschließlich geringfügig Beschäftigte per Definition nur diese eine Tätigkeit ausüben, können beide Gruppen überschneidungsfrei addiert werden. Die Summe beider wird im Folgenden als „Beschäftigte“ verwendet.

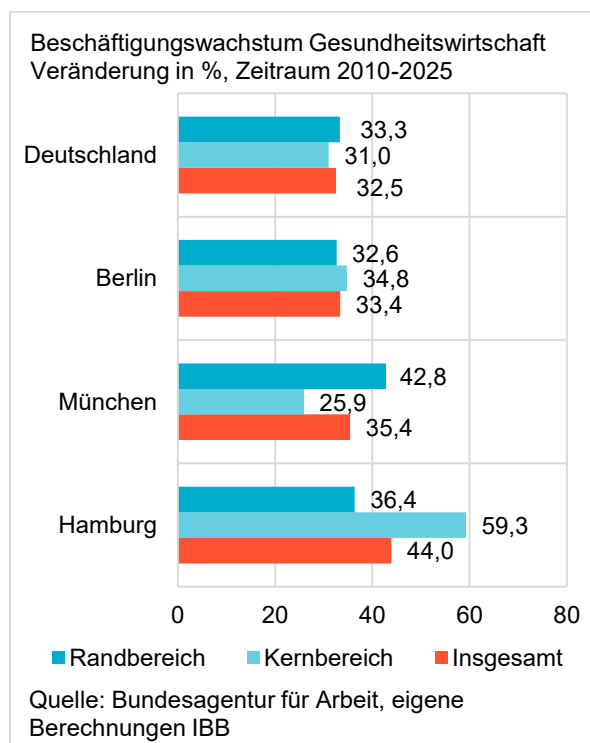
Beschäftigte in der Gesundheitswirtschaft
Städtevergleich, Anzahl Beschäftigte 2025



Quelle: Bundesagentur für Arbeit, eigene Berechnungen
IBB

Im Cluster Gesundheitswirtschaft in Berlin waren im Jahr 2025 insgesamt 267.342 Personen beschäftigt. Dabei entfielen 90.309 Beschäftigte auf den Kernbereich sowie 177.033 Beschäftigte auf den Randbereich. Damit ist der Umfang der Berliner Gesundheitswirtschaft deutlich größer als in den Vergleichsstädten Hamburg und München.

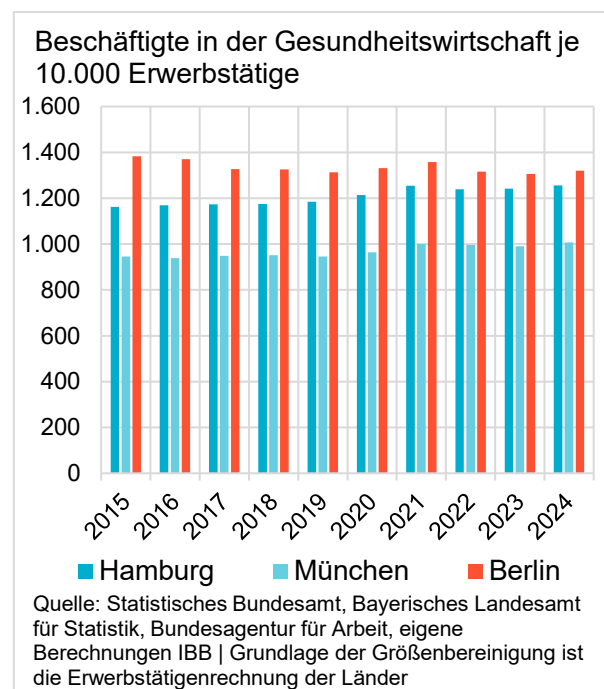
Allerdings ist der Anteil Beschäftigter im Kernbereich der Berliner Gesundheitswirtschaft mit 33,8% kleiner als in den weiteren untersuchten Städten München (40,5%) und Hamburg (36,7%). Auf Bundesebene umfasste die Gesundheitswirtschaft im Jahr 2025 insgesamt 6,27 Mio. Beschäftigte, was rund 16,2% aller Beschäftigten in Deutschland ausmacht. Gegenüber dem Jahr 2010 ist die Zahl der Beschäftigten in der deutschen Gesundheitswirtschaft um 32,5% gestiegen.



In den untersuchten Großstädten hat sich die Beschäftigung seit 2010 sogar noch deutlicher erhöht. Am stärksten stieg die Zahl der Arbeitsplätze in der Gesundheitswirtschaft in Hamburg (+44,0%), aber auch in München (+35,4%) und Berlin (33,4%) gab es überdurchschnittliche Anstiege.

Die höhere Anzahl von Beschäftigten in der Berliner Gesundheitswirtschaft gegenüber den anderen Städten im Vergleich lässt sich

teilweise mit der größeren Bevölkerung der deutschen Hauptstadt erklären. Dennoch zeigt sich, dass das Beschäftigungsniveau in der Berliner Gesundheitswirtschaft auch größenbereinigt sehr hoch ist. Werden Beschäftigungszahlen der Erwerbstätigenrechnung der Länder zur Gewichtung herangezogen, liegt Berlin bei der Gesamtbeschäftigung noch immer vorne. Im Jahr 2015 waren 1.383 von 10.000 Berliner Erwerbstätigen in der Gesundheitswirtschaft tätig, was einem Anteil von 13,8% entspricht. Bis 2024 sank dieser Anteil leicht auf zuletzt 13,2%, liegt aber über den Werten von Hamburg (12,6%) und München (10,0%).

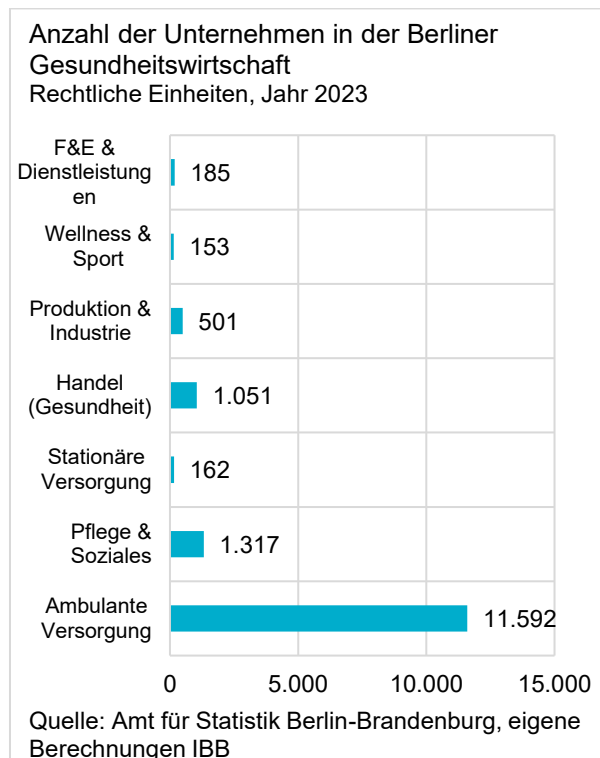


4. Wirtschaftsstruktur der Gesundheitswirtschaft

Die Gesundheitswirtschaft ist als Querschnittsbereich zwischen industrieller Produktion, Forschungsintensivem Gewerbe, Handel sowie den versorgungsnahen Bereichen Kliniken, Pflege sowie ambulanter Gesundheitsversorgung sehr breit angelegt. Entsprechend vielfältig sind auch die Betriebe, in denen sich die Arbeitsplätze befinden.

Im Jahr 2023 umfasste die Berliner Gesundheitswirtschaft insgesamt 14.961 rechtliche Einheiten, was rund 8,0% aller Berliner Unternehmen ausmacht. Mit 11.592 Unternehmen

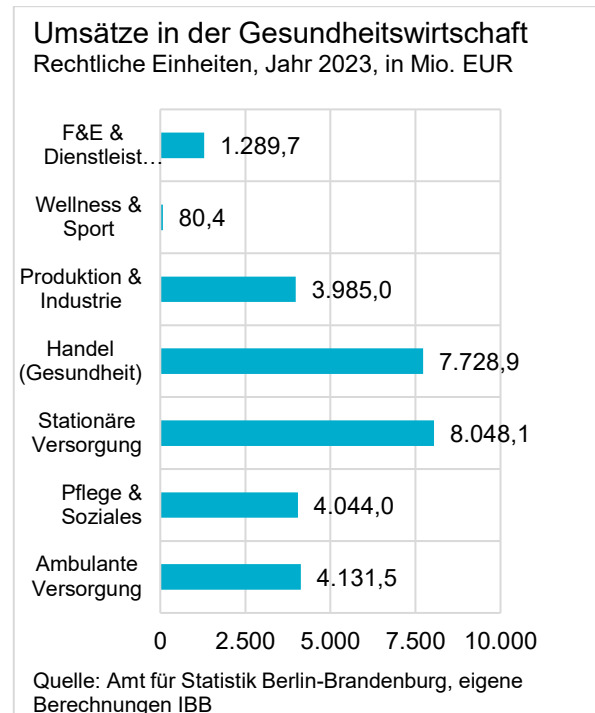
entfiel dabei der Großteil (77,5%) auf die ambulante Versorgung. In diesem Bereich sind insbesondere Arztpraxen für Allgemeinmedizin (1.197), Facharztpraxen (3.025), Zahnarztpraxen (2.032) sowie die Betriebe der Sammelkategorie Gesundheitswesen a.n.g. (5.093) erfasst, in der unter anderem Psychotherapie-, Massage- und Heilpraktikerpraxen enthalten sind.



Der zweitgrößte Bereich Pflege & Soziales macht mit 1.317 Unternehmen immerhin noch 8,8% der Berliner Gesundheitsunternehmen aus. Der Bereich umfasst Einrichtungen für die soziale Betreuung älterer Menschen und Behinderter (820) sowie Heime (497). Hier zeigt sich besonders die soziale Dimension der Gesundheitswirtschaft: Über die wirtschaftliche Rolle hinaus adressieren zahlreiche Gesundheitsunternehmen gesellschaftliche Bedarfe, seien es stationäre Einrichtungen zur psychosozialen Betreuung, Alten- oder Pflegeheime, oder ambulante soziale Dienste.

Der drittgrößte Bereich umfasst den Handel mit Gesundheitsprodukten, Apotheken sowie den Einzelhandel mit medizinischen und kosmetischen Erzeugnissen. Mit 1.051 Betrieben sind hier rund 7,0% der Berliner Gesundheitsunternehmen aktiv. Neben insgesamt 595 Apotheken spielt vor allem der Großhandel

mit pharmazeutischen, medizinischen und orthopädischen Erzeugnissen (238) eine wichtige Rolle. Im Bereich des Einzelhandels mit kosmetischen, medizinischen und orthopädischen Erzeugnissen sind in Berlin 210 Unternehmen aktiv.



Die weiteren Bereiche der Gesundheitswirtschaft machen nur einen geringen Anteil der Gesundheitsunternehmen aus, leisten aber einen überproportionalen Beitrag zur Wertschöpfung. Darunter fällt insbesondere die stationäre Versorgung mit 162 Krankenhäusern, Vorsorge- und Rehabilitationskliniken sowie den Hochschulkliniken. Im Bereich Wellness & Sport sind 153 Sportvereine, Fitnesszentren sowie Saunas, Solarien und Bäder erfasst. Von großer Bedeutung ist der Bereich Produktion & Industrie, der 501 aktive Unternehmen verzeichnet. Im Bereich Forschung, Entwicklung & Dienstleistungen wurden zuletzt 185 Unternehmen gezählt. Hier sind Krankenversicherungen, chemische, biotechnologische sowie natur- und ingenieurwissenschaftliche Forschungsaktivitäten enthalten.

Die 14.961 Berliner Gesundheitsunternehmen erwirtschafteten 2023 einen Gesamtumsatz von 29,31 Mrd. EUR, was rund 8,6% der gesamten Berliner Umsätze ausmacht. Hierbei zeigt sich gegenüber der Wirtschaftsstruktur

tur in den Bereichen eine abweichende Verteilung der Umsätze. Die höchsten Einnahmen verzeichneten die 162 Krankenhäuser und Hochschulkliniken mit insgesamt 8,05 Mrd. EUR (27,5%). Im Handel mit Gesundheitsprodukten wurden insgesamt 7,73 Mrd. EUR Einnahmen verzeichnet, was rund 26,4% der Gesamtumsätze entspricht.

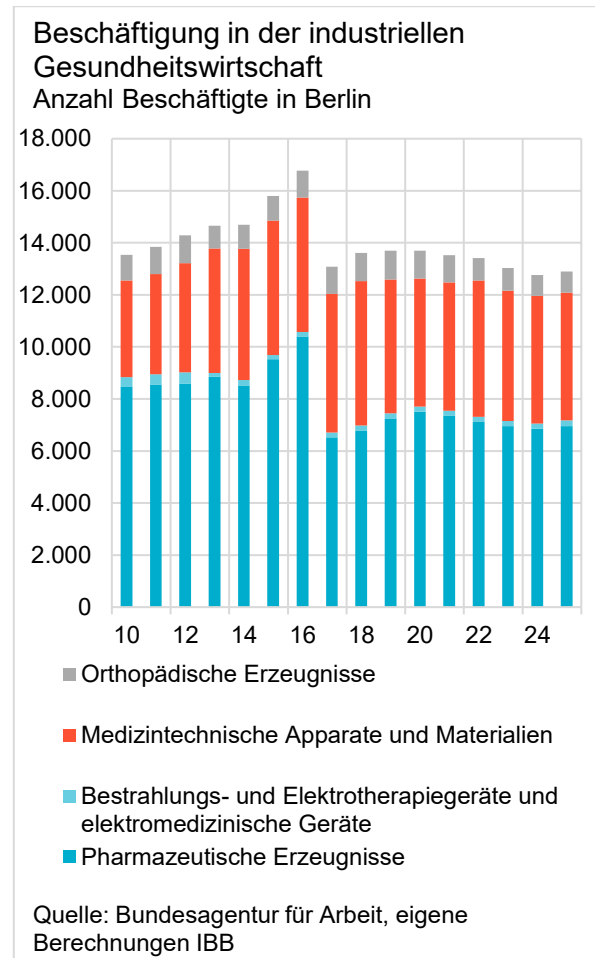
Die ambulante Versorgung, die mit 11.592 Betrieben den Großteil der Unternehmenslandschaft umfasst, verzeichnete mit 4,13 Mrd. EUR Umsätzen den drittgrößten Anteil (14,1%). Im Bereich Pflege & Soziales wurden mit 4,04 Mrd. EUR (13,8%) vergleichbare Einnahmen erzielt. Im Bereich Produktion & Industrie verzeichneten lediglich 86 Unternehmen des verarbeitenden Gewerbes Umsätze von insgesamt 3,99 Mrd. EUR, was den hohen Grad an Spezialisierung und Exportorientierung der pharmazeutischen und medizintechnischen Berliner Industriebereiche unterstreicht. Die verbleibenden Bereiche Forschung, Entwicklung & Dienstleistungen (1,29 Mrd. EUR) und Wellness & Sport (80 Mio. EUR) erwirtschafteten den geringsten Anteil der gesundheitswirtschaftlichen Umsätze.

5. Industrielle Gesundheitswirtschaft

Ein bedeutender Teilbereich der Berliner Gesundheitswirtschaft sind die Industriebereiche Pharmazie sowie Medizin- und Orthopädietechnik. Diese bilden die sogenannte industrielle Gesundheitswirtschaft, die einen bemerkenswerten Beitrag zur Wertschöpfung der gesamten Berliner Gesundheitswirtschaft leistet. Das zeigt sich auch in einem hohen Umsatz pro Mitarbeiter und dem substanziellen Anteil von 17,1% der gesamten Berliner Warenexporte im Jahr 2025.

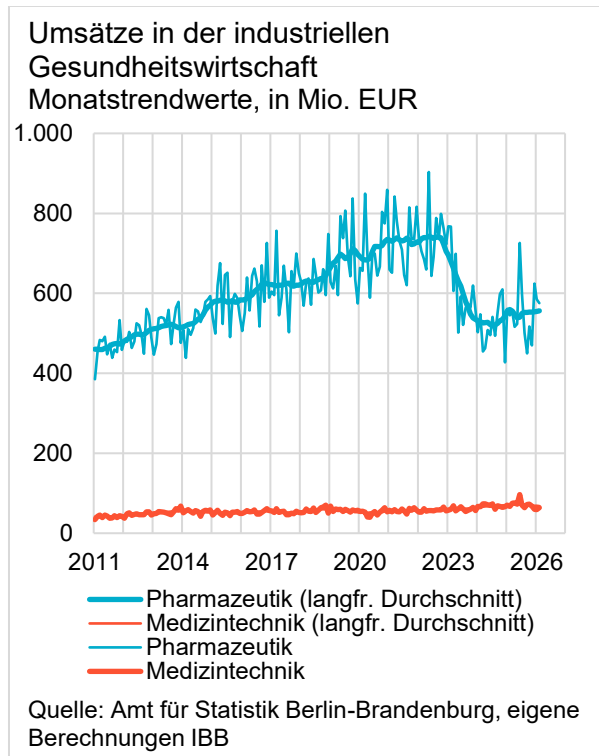
Die industrielle Gesundheitswirtschaft in Berlin umfasst die Bereiche Pharmazeutische Erzeugnisse, orthopädische Erzeugnisse, medizintechnische Apparate sowie Bestrahlungs- und Elektrotherapiegeräte. Im Jahr 2025 waren in der industriellen Gesundheitswirtschaft insgesamt 12.893 Personen beschäftigt. Dies umfasst rund 4,8% der Gesamtbeschäftigung im Cluster Gesundheitswirtschaft. Dabei waren 6.955 Arbeitsplätze dem Bereich pharma-

zeutische Erzeugnisse sowie 4.910 im Bereich medizintechnischer Apparate und Materialien angesiedelt. Im Bereich orthopädische Erzeugnisse wurden 804 und im Bereich Bestrahlungs- und Elektrotherapiegeräte 223 Beschäftigte gezählt.



Seit 2010 hat sich die Gesamtzahl der Beschäftigten in der industriellen Gesundheitswirtschaft von 13.538 um 645 (-4,8%) verringert. Während in diesem Zeitraum bei Medizintechnischen Apparaten 1.204 (+32,5%) Arbeitsplätze aufgebaut wurden, sank die Anzahl der Arbeitsplätze bei pharmazeutischen Erzeugnissen um 1.526 (-18,0%). Dabei war die Anzahl der Beschäftigten im Bereich Pharmazie bis 2016 zunächst auf den Höchststand von 10.396 Beschäftigten gestiegen, sank dann jedoch abrupt auf 6.526 im Jahr 2017. Ursache dieses statistischen Einbruchs ist kein Stellenabbau, sondern eine unternehmensrechtliche Umstrukturierung eines großen Pharmakonzerns mit massiven Auswirkungen auf die amtliche Berliner In-

dustriestatistik. In den Bereichen Orthopädietechnik (-186) und Bestrahlungs- und Elektrotherapiegeräte (-138) wurden im Untersuchungszeitraum ebenfalls abrupte Beschäftigungsrückgänge verzeichnet, die auf Umstrukturierungen und Standortverlagerungen zurückzuführen sind.

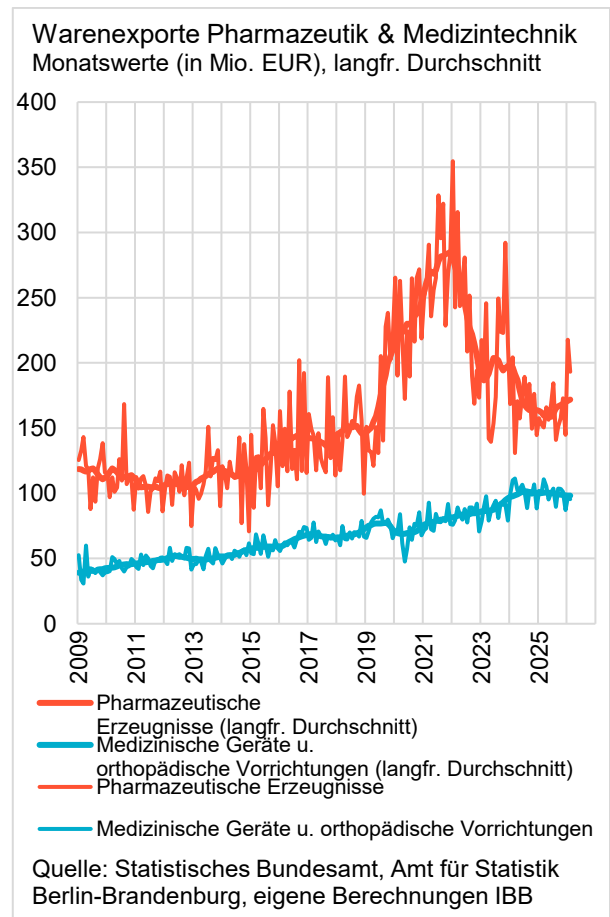


Im Jahr 2025 haben die insgesamt 17 pharmazeutischen Industriebetriebe mit mehr als 50 Mitarbeitern in Berlin Umsätze von insgesamt 6,52 Mrd. EUR erwirtschaftet. Damit machen die Umsätze der Pharmabranche in Berlin rund 19,2% der gesamten Berliner Industrieumsätze aus. Mit Auslandsumsätzen von 5,46 Mrd. EUR weist die Branche den höchsten Auslandsanteil des verarbeitenden Gewerbes in Berlin auf. Die Umsätze im Bereich Medizintechnik beliefen sich im Jahr 2025 auf insgesamt 845,5 Mio. EUR, was rund 2,5% der Berliner Industrieumsätze ausmacht. Auch hier zeigt der hohe Auslandsumsatz von 561,9 Mio. EUR (66,5%) der Einnahmen die große Bedeutung der exportorientierten industriellen Gesundheitswirtschaft in der Hauptstadt.

Die große wirtschaftliche Bedeutung der industriellen Gesundheitswirtschaft für Berlin zeigt sich insbesondere im Verhältnis von Umsatz zur Anzahl der Beschäftigten. In der

Pharmabranche erwirtschaftete jeder Beschäftigte im Jahr 2025 rechnerisch einen Umsatz von 937.974 EUR. Auch im Bereich Medizintechnik lag der Umsatz je Mitarbeiter bei überdurchschnittlichen 147.958 EUR. Die hochproduktiven Industriebetriebe in der Gesundheitswirtschaft leisten somit auch große Beiträge zur gesamtwirtschaftlichen Wertschöpfung der Hauptstadt.

Im Jahr 2025 entfielen mit Warenexporten von insgesamt 3,1 Mrd. EUR fast jeder sechste Euro Exporteinnahmen auf Produkte der Berliner Gesundheitswirtschaft. Dabei wurden pharmazeutische Erzeugnisse mit einem Exportwert von 1,9 Mrd. EUR abgesetzt, was sie zur wichtigste Berliner Warengruppe macht. Auch medizintechnische und orthopädische Vorrichtungen, die fünftwichtigste Berliner Warengruppe, wurden im Gesamtwert von 1,2 Mrd. EUR exportiert. Nachdem die Pharmazeutikbranche im Zuge der Coronapandemie aufgrund der sprunghaft gestiegenen Nachfrage nach Arzneimittelprodukten Umsatz- und Ausfuhrrekorde verzeichnete, befindet sie sich seit 2022 in einer Normalisierungsbewegung.



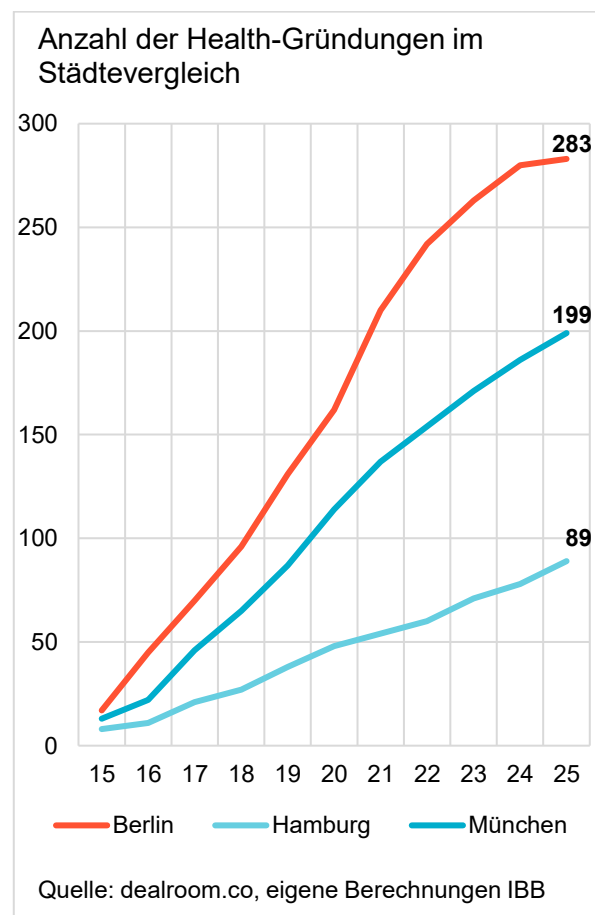
6. Startups in der Berliner Gesundheitswirtschaft

In den Teilbereichen der deutschen Gesundheitswirtschaft wird in den vergangenen Jahren ein reges Gründungsgeschehen verzeichnet. Besonders in den größten Städten finden Gründer im Gesundheitsbereich neben einer leistungsstarken Forschungslandschaft auch ein umfassendes Gründungsökosystem vor, das junge Unternehmen finanziell und beratend unterstützt sowie Kooperationen mit etablierten Betrieben und Forschungseinrichtungen begünstigt.

Im Rahmen dieser Untersuchung werden Health-Startups in den drei größten Vergleichsstädten Berlin, Hamburg und München betrachtet. Ein Health-Startup ist abgeleitet von der einschlägigen Definition des Startup-Verbandes maximal zehn Jahre alt, weist ein innovatives und auf Skalierung ausgerichtetes Geschäftsmodell auf und ist auf die Erfüllung der gesetzlichen Maßstäbe beim Einsatz in der Gesundheitsversorgung ausgerichtet. Die Datenbasis dieser Untersuchung besteht somit aus allen Health-Startups, die seit 2015 in den drei genannten Städten gegründet wurden. Hierbei beschränkt sich die Zahl der Unternehmen auf den Datenstand des privaten Datendienstleisters dealroom.co Anfang Mai 2026.

Die Datenbasis wurde hinsichtlich der Kategorisierung von Unternehmen als Health-Startup mithilfe eines generativen KI-Modells geprüft, um ausschließlich Unternehmen zu erfassen, deren Geschäftsgegenstand der Gesundheitswirtschaft zugerechnet werden kann. Ebenfalls unter Einsatz eines generativen KI-Modells wurde ein automatisiertes Mapping der Startups in die vier Teilbereiche Digital Health, Biotechnologie, Pharmazeutik und Medizintechnik vorgenommen, das sich auf Branchenzuordnungen von Dealroom und sogenannte tags stützt, mit denen Startups markiert sind. Neben einer stichprobenartigen Überprüfung wurde in einigen Fällen eine manuelle Klassifizierung vorgenommen. Aufgrund der abweichenden methodischen Herangehensweise sind die Ergebnisse dieser Untersuchung nur teilweise vergleichbar mit früheren Studien zum Berliner Health-Ökosystem.

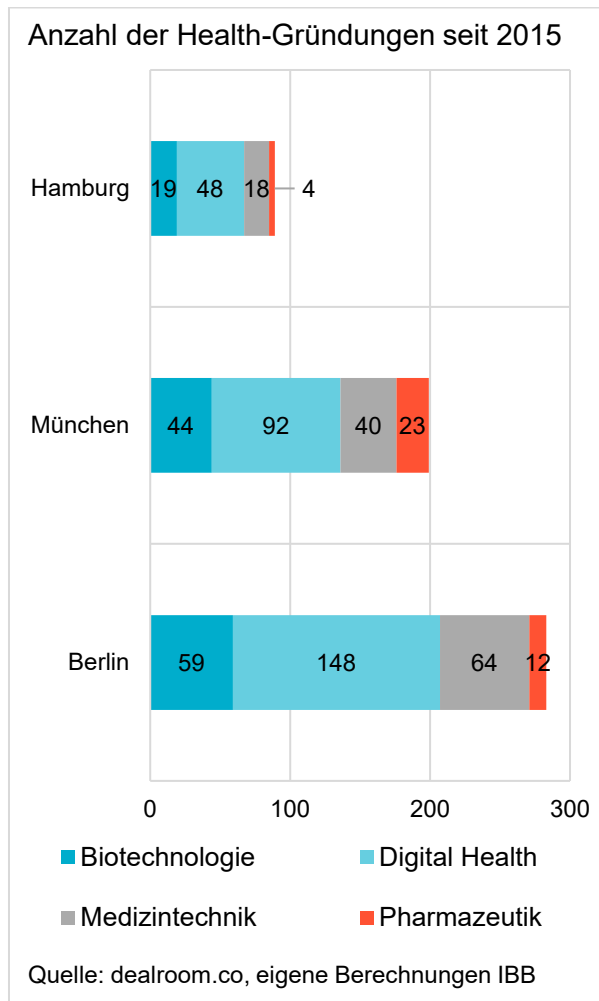
Das Berliner Ökosystem für Health-Startups ist das größte in Deutschland. Mit insgesamt 283 Health-Startups weist es fast so viele Unternehmen auf, wie München (199) und Hamburg (89) zusammen. Bereits vor der Corona-Pandemie hat Berlin mit jährlich mehr als 25 Neugründungen zahlreiche neue Health-Startups hinzugewonnen. Im Rekordjahr 2021 wurden in Berlin insgesamt 48 Health-Gründungen registriert, während in München (23) und Hamburg (6) eine geringere Dynamik verzeichnet wurde. Mit dieser Gründungswelle hat das Berliner Health-Ökosystem sich deutlich von den Vergleichsstädten abgesetzt. Am aktuellen Rand ist jedoch mit lediglich drei neuen Health-Startups im Jahr 2025 in der Hauptstadt eine Abschwächung der Gründungsdynamik zu beobachten, die in den Vergleichsstädten bisher nicht eingetreten ist.



Mit Blick auf die Teilbereiche der Gesundheitswirtschaft ist zu bemerken, dass in allen drei Städten das Gründungsgeschehen mit insgesamt 288 Unternehmen stark durch den Bereich Digital Health geprägt ist. Seit 2015

wurden in Berlin 148 Unternehmen in diesem Bereich gegründet, was rund 52% aller Health-Startups umfasst. Auch in München (92; Anteil: 46%) und Hamburg (48; Anteil: 54%) haben digitale Gesundheitsanwendungen einen hohen Marktanteil.

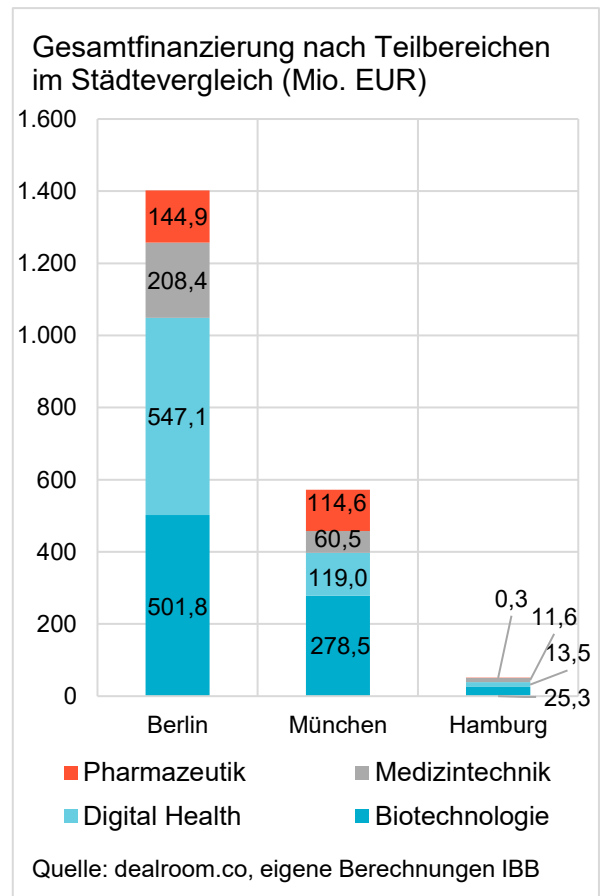
Startups im Bereich Medizintechnik sind mit insgesamt 122 am zweithäufigsten im Untersuchungszeitraum gegründet worden. In Berlin waren es seit 2015 insgesamt 64 Medizintechnikunternehmen, in München 40 und in Hamburg 18.



Seit 2015 wurden in den Vergleichsstädten zudem 122 Biotechnologieunternehmen gegründet. Allein in Berlin wurden 59 Biotech-Gründungen verzeichnet, während es in München 44 und in Hamburg 19 waren. Der Teilbereich Pharmazeutik verzeichnete seit 2015 insgesamt 39 Gründungen, von denen mit 23 mehr als die Hälfte in München angesiedelt sind. In der Hauptstadt sind es zuletzt 12, in Hamburg lediglich vier Pharma-Startups.

Wird das Finanzierungsvolumen zur Einschätzung der drei großen Health-Ökosysteme herangezogen, zeigt sich eine ungleiche Verteilung. Von insgesamt 2,03 Mrd. EUR Finanzierungsvolumen in den drei Vergleichsstädten entfielen auf Berlin 1,4 Mrd. EUR, was rund 69,2% der Gesamtsumme ausmacht. Münchener Unternehmen erhielten insgesamt 572,5 Mio. EUR (28,3%) und Hamburger Unternehmen lediglich 50,6 Mio. EUR (2,5%).

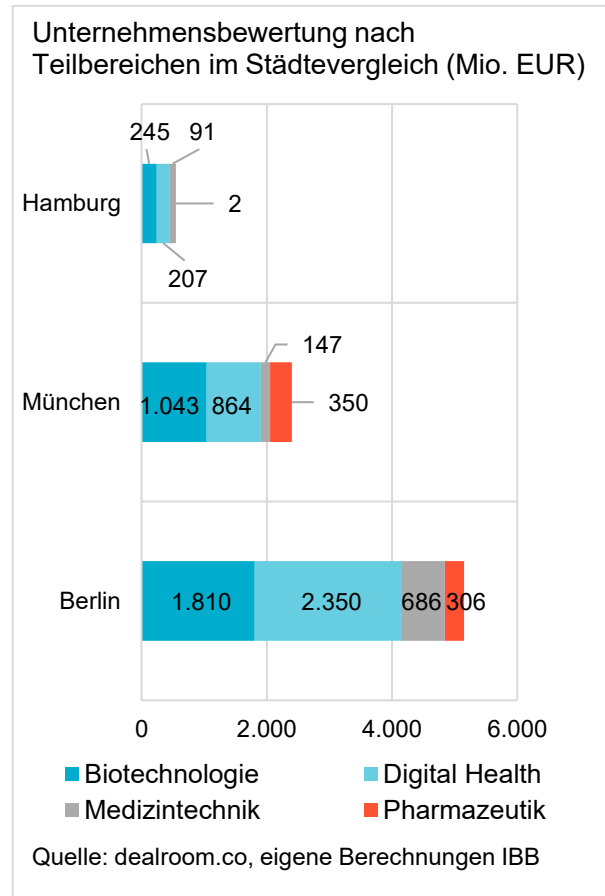
Die gewachsene Bedeutung digitaler Gesundheitsanwendungen zeigt sich auch im Vergleich der Gesamtfinanzierung von Startups nach den vier Teilbereichen der Gesundheitswirtschaft. Mit 679,6 Mio. EUR wurde jeder dritte Euro in ein Digital Health Startup investiert. Übertroffen wird dieser Teilbereich lediglich von Finanzierungen für Biotechnologie-Startups, die insgesamt 805,5 Mio. EUR einnehmen konnten (39,8%). Startups aus dem Bereich Medizintechnik verzeichneten ein Finanzierungsvolumen von 280,5 Mio. EUR (13,8%), Pharma-Startups nahmen insgesamt 259,8 Mio. EUR (12,8%) ein.



Von den gesamten VC-Investitionen in Höhe von 1,4 Mrd. EUR in das Berliner Health-Ökosystem gingen 547,1 Mio. EUR an Digital Health Startups (39,0%). In München ist der Digital Health Anteil mit 119 Mio. EUR etwas geringer (20,8%), in Hamburg liegt er mit 13,5 Mio. EUR (26,6%) dazwischen. Finanzierungen für Biotech-Startups machen in der Hauptstadt mit 501,8 Mio. EUR den zweitgrößten Anteil aus. In München entfielen mit 278,5 Mio. EUR sogar die höchsten Finanzierungssummen auf den Bereich Biotechnologie. In Hamburg wurde mit 25,3 Mio. EUR jeder zweite Euro in Biotech-Startups investiert. Hierbei ist jedoch anzumerken, dass je ein Biotechnologieunternehmen aus Berlin (351,5 Mio. EUR; Anteil: 70%) und München (236,4 Mio. EUR; Anteil: 85%) fast das gesamte Finanzierungsvolumen erhielt. Diese Beispiele zeigen, dass erfolgsversprechende Wirkstoffentwicklungen im Bereich Biotechnologie eine enorme Kapitalintensität entwickeln können.

Wird die Gesamtbewertung der Health-Ökosysteme der drei Vergleichsstädte zusammen betrachtet, ergibt sich ein kumulierter Unternehmenswert von insgesamt 8,1 Mrd. EUR. Dabei liegt die Gesamtbewertung aller Berliner Health-Startups mit Gründungsjahr seit 2015 bei 5,2 Mrd. EUR, was mehr als das Zweifache der Münchener Gesamtbewertung ausmacht (2,4 Mrd. EUR). Hamburger Health-Startups wurden zuletzt mit insgesamt 544,6 Mio. EUR bewertet. Ähnlich wie beim Finanzierungsvolumen machen Digital Health-Startups in den Vergleichsstädten mit 3,42 Mrd. EUR den größten Anteil der Gesamtbewertung aus (42,2%). In Berlin sind es zuletzt 2,35 Mrd. EUR (45,6%), während es in

München 863,5 Mio. EUR sind (35,9%). Berliner Biotech-Startups werden mit insgesamt 1,8 Mrd. EUR bewertet, in München liegt die Biotech-Bewertung bei 1,04 Mrd. EUR. In beiden Städten ist es je ein Unternehmen, das – proportional zur Gesamtfinanzierung – den größten Anteil der Gesamtbewertung ausmacht.



Der klassischen VC-Finanzierungslogik folgend können die Health-Ökosysteme der Vergleichsstädte auch hinsichtlich der sogenannten Seed-Conversion betrachtet werden.



Hierzu wird ein von Dealroom etablierter Ansatz verfolgt, bei dem der Startup-Lebenszyklus entlang der Finanzierungsphasen analysiert wird. Ausgehend von einer qualifizierten Seed-Runde je Startup im Zeitraum 2015 bis 2022 wird hierbei ermittelt, welcher Anteil der erfolgten Seed-Finanzierungen zur Realisierung von Anschlussfinanzierungen in Series A, B und C führt.

Im Untersuchungszeitraum wurden in den drei Vergleichsstädten insgesamt 89 qualifizierte Seed-Runden gezählt, wovon 56 in Berlin, 27 in München und 6 in Hamburg realisiert wurden. Insgesamt realisierten somit von insgesamt 571 Startups nur 89 eine qualifizierte Seed-Runde, was rund 15,6% entspricht. In Berlin ist der Anteil mit 19,8% am höchsten, in München (13,6%) und Hamburg (6,7%) liegt er deutlich darunter.

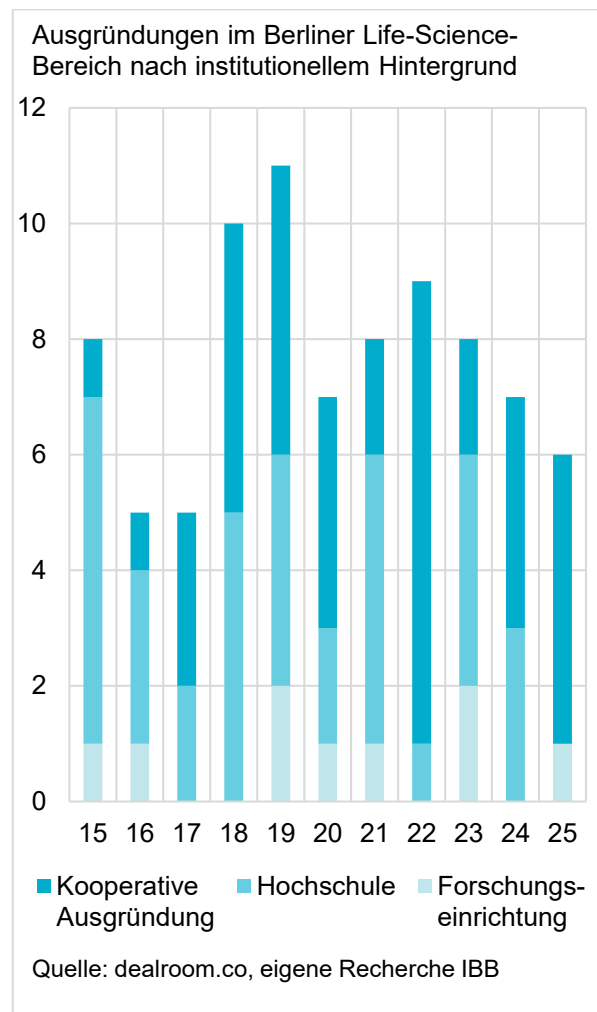
Eine Series A-Anschlussfinanzierung erreichten insgesamt 37 Startups, was einer Konversion von 41,6% entspricht. In der Hauptstadt erreicht mit 48,2% fast jedes zweite VC-finanzierte Health-Startup eine Series A-Runde. Von den lediglich sechs Seed-Unternehmen in Hamburg erreichten zwei eine Series A-Finanzierung (33%), in München schafften es acht Unternehmen (29,6%).

Im Bereich der Later Stage Finanzierungen ab Series B wurden in München und Hamburg gemäß dem gewählten Vorgehen keine Finanzierungsrunden registriert. In Berlin schafften es sieben Unternehmen (12,5%), eine Series B-Finanzierung zu realisieren. Immerhin 5,4% der untersuchten Startups erreichten sogar eine Series C-Runde.

7. Ausgründungen im Berliner Life-Science Bereich

Als wichtiger Bestandteil des dynamischen Health-Startup-Ökosystem prägen lebenswissenschaftliche Ausgründungen aus Hochschulen und Forschungseinrichtungen die Innovationslandschaft der Berliner Gesundheitswirtschaft nachhaltig. Seit 2015 wurden insgesamt 84 solcher Ausgründungen verzeichnet, ein Beleg für die hohe Transferaktivität der hauptstädtischen Wissenschaftslandschaft.

Diesen Wissenstransfer betreibt insbesondere die Charité - Universitätsmedizin Berlin über Ausgründungen aktiv: Seit 2015 war Charité BIH Innovation (CBI) an insgesamt 41 Ausgründungen und Spin-offs beteiligt, von denen sich ein Großteil in Berlin angesiedelt haben – ein Beleg für die starke regionale Bindungswirkung des Gründungsgeschehens. Mit dem neu gegründeten Berlin Center for Gene and Cell Therapies soll dieser Kanal gezielt ausgebaut werden, um insbesondere kapitalintensive Entwicklungen im Bereich Gen- und Zelltherapien in der Stadt zu halten.



Die vorliegende Auswertung des Ausgründungsgeschehens in Berlin stützt sich auf Datenbestände von dealroom.co sowie eine umfangreiche Recherche auf den Webauftritten der führenden Forschungsgemeinschaften und Hochschulen, deren Institute und Forschungsaktivitäten in Berlin angesiedelt sind. Dabei konzentriert sich die Auswertung explizit auf den Vorgang einer Ausgründung: sie umfasst alle Startups, die aus den genannten

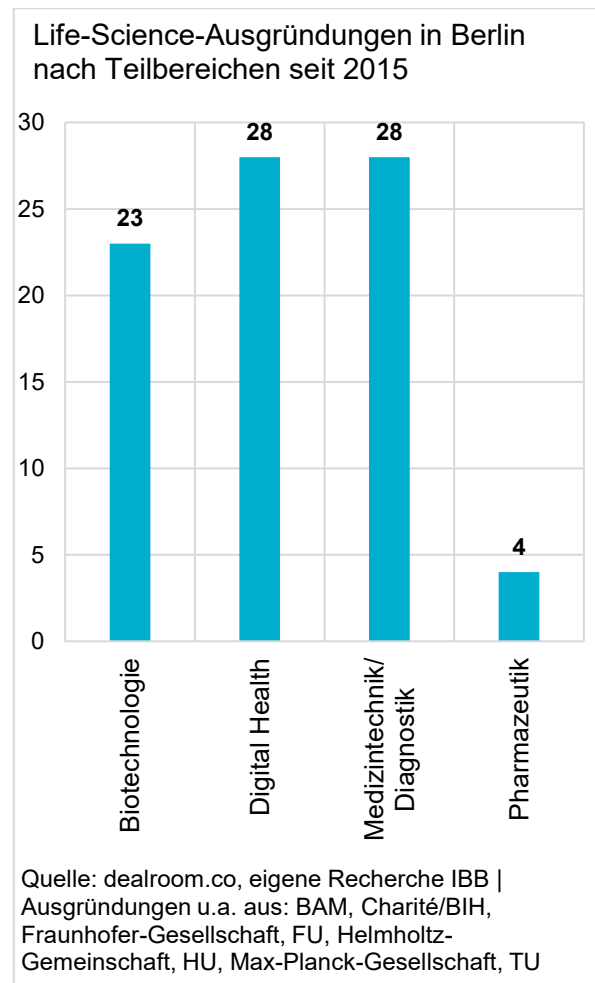
Einrichtungen heraus gegründet und unterstützt wurden, unabhängig davon, ob sie mittlerweile ihren Standort verlagert haben, aufgekauft oder liquidiert wurden. Die angegebene Zahl der Ausgründungen ist hierbei größer als die der Startup-Gründungen, da neben Dealroom-Daten auch eigens recherchierte Daten zu Ausgründungen herangezogen werden.

Besonders charakteristisch für die Berliner Gesundheitswirtschaft sind kooperative Ausgründungen, die aus der institutionsübergreifenden Zusammenarbeit zwischen Universitätskliniken, außeruniversitären Forschungseinrichtungen und Hochschulen hervorgehen. Mit 40 von 84 Gründungen stellen sie die größte Kategorie dar. Ankerpunkt dieses Ökosystems ist die Charité mit dem Berliner Institut für Gesundheitsforschung (BIH), das häufig in Partnerschaft mit der Freien Universität (FU), der Humboldt-Universität (HU) und der Technischen Universität (TU) als treibende Kraft im Ausgründungsgeschehen hervortritt. Die Charité ist nicht nur medizinischer Ankerpunkt des Berliner Ausgründungsgeschehens, sondern zugleich einer der bedeutendsten regionalen Wirtschaftsmotoren der Hauptstadt: Laut einer aktuellen Studie von DIW Econ generierte ihr Betrieb im Jahr 2023 allein in Berlin eine Bruttowertschöpfung von rund 1,8 Mrd. Euro. Bei eingesetzten Landesmitteln von 427 Mio. Euro entspricht das einem Hebelverhältnis von 4,18 Euro Wertschöpfung je eingesetztem Euro öffentlicher Mittel.

Die höchste Dichte an Ausgründungen im Life-Science Bereich ist in den Jahren 2018 und 2019 mit je 10 bzw. 11 Ausgründungen dokumentiert. Seitdem wurden in sämtlichen Jahren mindestens ein halbes Dutzend Ausgründungen registriert.

Wird das Ausgründungsgeschehen nach den Teilbereichen der Gesundheitswirtschaft kategorisiert, so zeigt sich gegenüber dem gesamten Berliner Health-Gründungsgeschehen ein konträres Bild. Der Anteil von Startups aus dem Bereich Digital Health liegt unter den Ausgründungen seit 2015 nur bei 33,7% unter damit deutlich unter dem Gesamtwert des Berliner Ökosystems (52,3%). Hingegen ist der Anteil von Unternehmen aus den Bereichen Medizintechnik/Diagnostik

(33,7%) und Biotechnologie (27,7%) deutlich größer als im Gesamtmarkt.



In ihrer sektoralen Tiefe, mit einem deutlich höheren Anteil forschungsintensiver Bereiche wie Biotechnologie und Medizintechnik als im Gesamtmarkt, unterscheiden sich Ausgründungen qualitativ von der breiten Gründungsdynamik des Berliner Health-Ökosystems und stärken dessen wissenschaftliche Substanz nachhaltig. Damit leisten Ausgründungen aus Hochschulen und Forschungseinrichtungen einen unverzichtbaren Beitrag zur Differenzierung und langfristigen Wettbewerbsfähigkeit des Berliner Health-Ökosystems. Sie machen die Hauptstadt zu einem europaweit beachteten Standort für wissenschaftsgetriebene Gesundheitsinnovation.

Fazit

Die vorliegende Untersuchung verdeutlicht, dass die Berliner Gesundheitswirtschaft kein reiner Kostenfaktor des Sozialsystems ist, sondern als strukturell stabiler, hochproduktiver Beschäftigungs- und Wachstumsmotor eine fundamentale Säule der hauptstädtischen Wirtschaftskraft darstellt. Damit der Standort Berlin sein internationales Spitzenniveau nachhaltig sichern und ausbauen kann, müssen die strategischen Weichenstellungen der kommenden Jahre gezielt an den realen strukturellen Engpässen ansetzen.

Zukunftsorte und Innovationshubs müssen für ein effektives Funktionieren beschleunigt mit moderner digitaler und physischer Infrastruktur ausgestattet werden. Dies gilt gegenwärtig insbesondere für das im März 2026 offiziell gewidmete „Health Innovation Quarter“ in Mitte, dem mittlerweile zwölften Zukunftsort der Hauptstadt. Mit einer zusammenhängenden Fläche von rund 250 Hektar und über 25.000 Beschäftigten in Klinik, Forschung und Industrie besitzt dieser Raum bereits eine kritische Masse. Um den Vorsprung im Wachstumsfeld Digital Health sowie an der Schnittstelle zu Life Sciences und künstlicher Intelligenz zu behaupten, muss die Internationalisierung und die gezielte Fachkräfteanwerbung intensiviert werden. Dazu gehört auch eine optimierte verkehrliche Erschließung des weitläufigen Areals, insbesondere die reibungslose überregionale und internationale Anbindung über den nahegelegenen Hauptbahnhof.

Als physischer und technologischer Nukleus dieses Ökosystems muss zudem der geplante Ausbau des „Berlin Center for Gene and Cell Therapies“ administrativ flankiert werden. Dessen für Anfang 2028 angestrebte Eröffnung markiert einen Meilenstein für die beschleunigte Translation wissenschaftlicher Erkenntnisse in marktfähige Therapien.

Gefragt ist eine weitsichtige Unterstützung, die jungen Start-ups durch maßgeschneiderte Inkubator-Strukturen den regulierten Markteintritt direkt vor Ort erleichtert. Dies ist angesichts eines deutlichen Rückgangs der Gründungsdynamik auf lediglich drei neue Health-Startups im Jahr 2025 geboten. Um diesen Trend umzukehren, wäre auch eine

politische Initiative zur Erleichterung des Zugangs zu großvolumigen Late-Stage-Finanzierungen sinnvoll. So ließe sich verhindern, dass kapitalintensive Ausgründungen aus der exzellenten Berliner Forschungslandschaft in globale Konkurrenzmetropolen abwandern. Große Chancen bietet hier die bevorstehende *bio:cap*, ein neues internationales Life-Science- und AI-Investival, das in der Hauptstadt Premiere feiert und Forschung, Start-ups, Investoren und Politik gezielt zusammenbringt, um die Zukunft der Biotechnologie und digitalen Medizin aktiv zu gestalten.

Der Beschäftigungsrückgang im Bereich der industriellen Gesundheitswirtschaft gegenüber dem Jahr 2010, mit einem erheblichen Arbeitsplatzverlust im industriellen Kernbereich, muss aufgehalten werden. Zwar ist der massive Einbruch im Pharmasektor im Jahr 2017 primär auf eine unternehmensrechtliche und statistische Umstrukturierung zurückzuführen, jedoch offenbaren die kontinuierlichen Rückgänge in der Orthopädietechnik und bei Bestrahlungsgeräten echte strukturelle Verluste durch Standortverlagerungen. Aktuelle Berichte über geplante Standortschließungen bei pharmazeutischen Produktionsstätten in der Hauptstadtregion spiegeln den Ernst der Lage eindrücklich.

Dass die industrielle Basis dennoch enorme Zukunftsaussichten besitzt, zeigt das starke, markteigene Jobwachstum in der Medizintechnik (+32,5 % seit 2010) sowie die herausragende Exportquote der spezialisierten Pharmabranche. Um diesen industriellen Kern zu stabilisieren und Ansiedlungen sowie Erweiterungen zu ermöglichen, muss das Land Berlin unter anderem im Rahmen der gemeinsamen Innovationsstrategie innoBB 2025 eine verlässliche und zügige Erschließung von industriellen Flächenpotenzialen sicherstellen.

Anhang: Clusterfilter Gesundheitswirtschaft

Die Gesundheitswirtschaft wird selbst nicht als eigenständige Branche in der Klassifikation der Wirtschaftszweige des Statistischen Bundesamtes (WZ-2008) aufgeführt. Sie kann für Untersuchungszwecke mit Hilfe der relevanten Dienstleistungs-, Handels- und Industriebranchen rechnerisch abgegrenzt werden. Die folgende Tabelle zeigt, welcher Anteil der jeweiligen WZ-Positionen mit welcher Gewichtung in die Berechnungen eingeht:

WZ-Code	Gesamtcluster; Berlin, Brandenburg und Bund	Gewichtung
01.28	Anbau von Gewürzpflanzen, Pflanzen für aromatische, narkotische und pharmazeutische Zwecke	20%
01.49	Sonstige Tierhaltung	10%
10.86	Herstellung von homogenisierten und diätetischen Nahrungsmitteln	10%
20.13	Herstellung von sonstigen anorganischen Grundstoffen und Chemikalien	10%
20.14	Herstellung von sonstigen organischen Grundstoffen und Chemikalien	10%
20.42	Herstellung von Körperpflegemitteln und Duftstoffen	10%
20.59	Herstellung von sonstigen chemischen Erzeugnissen a. n. g.	10%
20.6	Herstellung von Chemiefasern	5%
21	Herstellung von pharmazeutischen Erzeugnissen	100%
23.19	Herstellung, Veredlung und Bearbeitung von sonstigem Glas einschließlich technischen Glaswaren	10%
23.44	Herstellung von keramischen Erzeugnissen für sonstige technische Zwecke	50%
26.3	Herstellung von Geräten und Einrichtungen der Telekommunikationstechnik	5%
26.51.1	Herstellung von elektrischen Mess-, Kontroll-, Navigations- u. ä. Instrumenten und Vorrichtungen	5%
26.6	Herstellung von Bestrahlungs- und Elektrotherapiegeräten und elektromedizinischen Geräten	80%
30.92	Herstellung von Fahrrädern sowie von Behindertenfahrzeugen	5%
32.3	Herstellung von Sportgeräten	10%
32.50.1	Herstellung von medizintechnischen Apparaten und Materialien a. n. g.	85%
32.50.2	Herstellung von orthopädischen Erzeugnissen	100%
32.50.3	Zahn technische Laboratorien	100%
33.13	Reparatur von elektronischen und optischen Geräten	10%

46.18.4	Handelsvermittlung von pharmazeutischen Erzeugnissen, medizinischen und orthopädischen Artikeln und Laborbedarf, Ärztebedarf, Dentalbedarf, zahnärztlichen Instrumenten, Krankenhaus- und Altenpflegebedarf	100%
46.18.5	Handelsvermittlung von kosmetischen Erzeugnissen und Körperpflegemitteln	10%
46.45	Großhandel mit kosmetischen Erzeugnissen und Körperpflegemitteln	10%
46.46	Großhandel mit pharmazeutischen, medizinischen und orthopädischen Erzeugnissen	100%
47.73	Apotheken	100%
47.74	Einzelhandel mit medizinischen und orthopädischen Artikeln	100%
47.75	Einzelhandel mit kosmetischen Erzeugnissen und Körperpflegemitteln	10%
47.78.1	Augenoptiker	20%
65.12.1	Krankenversicherungen	100%
71.2	Technische, physikalische und chemische Untersuchung	10%
72.11	Forschung und Entwicklung im Bereich Biotechnologie	100%
72.19	Sonstige Forschung und Entwicklung im Bereich Natur-, Ingenieur-, Agrarwissenschaften und Medizin	10%
82.92	Abfüllen und Verpacken	10%
84.3	Sozialversicherung	10%
86.10.1	Krankenhäuser (ohne Hochschulkliniken, Vorsorge- und Rehabilitationskliniken)	100%
86.10.2	Hochschulkliniken	100%
86.10.3	Vorsorge- und Rehabilitationskliniken	100%
86.21	Arztpraxen für Allgemeinmedizin	100%
86.22	Facharztpraxen	100%
86.23	Zahnarztpraxen	100%
86.9	Gesundheitswesen a. n. g.	100%
87	Heime (ohne Erholungs- und Ferienheime)	100%
88.1	Soziale Betreuung älterer Menschen und Behinderter	100%
93.12	Sportvereine	10%
93.13	Fitnesszentren	20%
96.04	Saunas, Solarien, Bäder u. Ä.	20%

Quelle: IBB-Volkswirtschaft

WZ-Positionen, die dem Kernbereich der Gesundheitswirtschaft zugeordnet werden, sind in der Tabelle farblich hervorgehoben. Darüber hinaus wird in Abschnitt 4 der Studie eine Kategorisierung der obenstehenden WZ-Positionen nach thematischen Bereichen vorgenommen. Folgende Tabelle bildet die Bereiche und die zugehörigen WZ-Positionen ab:

Bereich	WZ-Positionen (Code)
Ambulante Versorgung	86.21, 86.22, 86.23, 86.9
Pflege & Soziales	87, 88.1
Stationäre Versorgung	86.10.x
Handel (Gesundheit)	46.46, 47.73, 47.74, 47.75, 46.45, 46.18.x
Produktion & Industrie	20.x, 21, 23.x, 26.x, 30.x, 32.x, 33.13
Wellness & Sport	93.12, 93.13, 96.04
F&E & Dienstleistungen	71.2, 72.x, 82.92, 65.x

Herausgeber:

Investitionsbank Berlin
Volkswirtschaft
Bundesallee 210
10719 Berlin

Verfasser:

Aleksander Mixtacki
Leon Kruse
Claus Pretzell

Tel. 030/2125-4752

Redaktionsschluss: Mai 2026

Weitere Publikationen unter
www.ibb.de/volkswirtschaft



Investitionsbank Berlin

Dieses Werk ist lizenziert unter
einer Creative Commons Namens-
nennung 3.0 Deutschland Lizenz.

<http://creativecommons.org/licenses/by/3.0/de>